

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 17

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anzahl von Schriften nieder. Nach dem Umfang seiner Schriften könnte man fast glauben, daß Hill vorwiegend Schriftsteller gewesen wäre; dem ist aber durchaus nicht so. In seiner Schule gab er aller Welt Gelegenheit, sich von der Trefflichkeit seiner Unterrichtsweise zu überzeugen. Es läßt sich sehr schwer bestimmen, ob seine Tätigkeit in der Schule nicht noch seine schriftstellerische übertroffen hat. Sein Lehrgeschick hat Hill nicht weniger Ruhm eingebracht als seine Schriften. Hills Ruhm und der seiner Anstalt drangen weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus, und aus allen Richtungen strömten die Taubstummenlehrer herbei, um von ihm zu lernen. Den ihm unterstellten jüngeren Lehrern gab er die nötigen Anweisungen beim Unterricht. Sie waren gezwungen, ganz in seinem Sinne zu arbeiten; so ist es ihm im Laufe der Zeit gelungen, eine ganze Reihe tüchtiger Taubstummenlehrer auszubilden, die dann später an den verschiedensten Orten mit großem Segen, zum Wohle der Taubstummen gewirkt haben und zum Teil noch wirken. Unermüdllich war Hill bestrebt, in den weitesten Kreisen Interesse für die Taubstummen und deren Ausbildung zu erwecken, besonders aber die Behörden für sie zu interessieren. Für seine unermüdlige Arbeit wurde Hill auch der wohlverdiente Lohn zu teil. Als er hochbetagt in den Ruhestand trat, bewilligte ihm seine vorgesetzte Behörde, ohne daß er diesen Wunsch ausgesprochen hatte, sein volles Gehalt als Pension. Er wurde als Meister auf dem Gebiete der Taubstummenbildung angesehen und geehrt. Deutsche Fürsten sowohl als auch ausländische erkannten seine Verdienste an und zeichneten ihn durch Ordensverleihungen aus. Letztes Jahr wurde ihm in Weißenfels ein Denkmal aus Stein und Erz gesetzt. G.

Anmerkung des Redaktors: Wer noch Genaueres über das Leben und Wirken dieses Schulmannes erfahren möchte, der kaufe das Buch: „Hill, der Reformator des Taubstummenunterrichtes“. Es kostet im Buchhandel zwar 4 Mark, aber der Verfasser will es gerne den Gebildeten unter den erwachsenen Taubstummen extra billig abgeben, für nur Mk. 1.50 (Fr. 1.90 statt Fr. 5.) Aber man muß es direkt bei ihm bestellen; die Adresse heißt: E. Neuschert, königlicher Taubstummenlehrer in Berlin 37, Fehrbellinerstraße 10.

Buntes Allerlei.

Wann ernten die Völker? Das ist eine interessante Frage. Juli und August sind die Erntemonate für die Länder Mitteleuropas, die mittleren Teile von Nordamerika und Kanada. Ende August wird geerntet in Holland, England, Dänemark und Zentralrußland. Im September und Oktober wird die Ernte in Schottland, Schweden, Norwegen und Nordrußland eingebracht. Ende Herbst ist in Südafrika Erntezeit, im Dezember in Australien, Argentinien und Birma. Chile und Neuseeland bringen den Weizen im Januar ein. Im Februar und März ernten Oberägypten, Ostindien

und ein Teil von Südamerika. Kleinasien, Unterägypten, Mexiko und Kuba ernten im April, im Mai dagegen Marokko, Algerien, Zentralasien, China und Japan. Im Juni endlich ernten Spanien, Italien, Südfrankreich und das südliche Nordamerika.

Wie das Papiergeld entstand. Die allererste Entstehung des Papiergeldes wird fast allgemein als von Kaufleuten angeregt und ausgeführt angenommen. Das Papiergeld hat jedoch einen ganz anderen Ursprung. In der Bibliothek zu Heidelberg befindet sich eine alte Handschrift von Antonio Agapida vom Jahre 1487 über die Eroberung Granadas. In dieser Handschrift erzählt der Verfasser, daß der Graf Tendilla bei der Belagerung der Festung Athama im Jahre 1484 kein Geld mehr besaß, um seinen Soldaten den Sold zahlen zu können. Als diese, darüber unzufrieden, zu murren begannen, schrieb Graf Tendilla verschiedene Zahlen auf kleine Stücke Papier, unterschrieb seinen Namen und verteilte sie anstatt der Löhnung seinen Kriegsheeren. An das Volk jedoch erließ er eine Weisung, diese Zettel anstatt des Geldes in Zahlung zu nehmen und den Soldaten die geforderten Waren dafür zu überlassen. Wer dieser Weisung nicht nachkam, wurde mit harten Strafen belegt. Natürlich kam dadurch, daß das Papier öfter seinen Besitzer wechselte, dasselbe bald allgemein in Umlauf. Nach dem Kriege löste dann der Graf die Zettel gegen bares Geld ein. Das war der Ursprung des Papiergeldes, welcher Gedanke dann aber sehr bald von den Kaufleuten damaliger Zeit verwertet wurde. G.

Eine Reise um die Welt in 54 Tagen. In früherer Zeit war es etwas Außerordentliches, wenn jemand in 80 Tagen rings um die Erde reiste. Vor kurzem hat ein Amerikaner, Henry Frederick, diese Reise in 54 Tagen ausgeführt. Am 2. Juli reiste er von New-York ab mit dem mächtigen, deutschen Schnelldampfer „Deutschland“, der zur Fahrt über den atlantischen Ozean nur 6 Tage brauchte. Mit der Eisenbahn fuhr der Reisende von Paris durch Frankreich, Deutschland, Rußland, Sibirien bis nach Dalny in Nordchina in 18 Tagen. In zwei Tagen kreuzte er das Gelbe Meer und zwei Tage brauchte er, um Japan mit der Eisenbahn zu durchfahren. In Yokohama, der großen Seestadt des japanischen Inselreiches hatte der kühne Amerikaner leider das Mißgeschick, den Schnelldampfer, der ihn über den stillen Ozean tragen sollte, zu verpassen. Dadurch verlor er nicht weniger als 7 Tage. Denn das Schiff, das er zwei Tage später benutzen konnte, brauchte 19 Tage, um nach Amerika zu gelangen. In Victoria angekommen, durchfuhr er das amerikanische Festland in vier Tagen und langte nach 54 Tagen wieder in New-York an. Der Reisende hatte aber gewettet, er würde die Reise in 45 Tagen vollenden. Nun hatte er die Wette verloren und mußte zudem noch die großen Reisekosten tragen. Ein teures Vergnügen! Während der ganzen Reise hatte Sir Frederick

nur in einem Hotel geschlafen, nämlich in Yokohama, dem Ort seines Mißgeschicks.

Aufgabe: Verfolge die Reise auf der Karte!

L.

Welche Arbeit hat unser Herz zu verrichten? Es schlägt in der Stunde etwa 5000 mal, 120,000 mal in einem Tage und 34,830,000 mal in einem Jahre. Wird ein Mensch 80 Jahre alt, so hat sein Herz 3506 Millionen mal geschlagen. Man hat berechnet, daß das Herz, indem es das Blut durch den Körper pumpt, in einem Tage etwa so viel Arbeit leistet, als ein Pferd in einer Viertelstunde zu bewältigen vermag.

Die Verdaulichkeit des Brotes. Frisches Brot schmeckt zwar besser als altbackenes, aber es ist nur dann gut verdaulich, wenn es sehr sorgsam gekaut wird. Ganz altes, ausgetrocknetes Brot beschwert den Magen auch sehr. Am günstigsten ist die Verdaulichkeit des altbackenen Gebäckes. Von den Brotsorten steht das aus feinstem Weizenmehl hergestellte Weißbrot obenan. Es übertrifft sowohl Schwarzbrot, als auch Graubrot. Niemals erreicht das Roggenbrot das Weizenbrot an Verdaulichkeit. R. S.

Aus der Taubstummenvvelt

Einen guten Vorschlag für die schwachbegabten, taubstummen Kinder in Turbenthal hat die betr. Kommission gemacht, indem sie diejenigen, welche das Gedächtnis eines teuren Toten auf diese Weise ehren wollen, ersucht, eine beliebige Geldsumme an die Direktion der Anstalt oder an eine der nachstehend angegebenen Persönlichkeiten (Dekan D. Herold, Winterthur, Reg.-Rat Dr. K. Kreis in Frauenfeld, Dr. med. Rager in Luzern, Dekan Christinger in Hüttlingen, Kantonsrat Sigerist-Scheitlin, Schaffhausen, Pfarrer Wernly, Aarau, Dr. med. Steinlin, St. Gallen, Reg.-Rat H. Ernst, Zürich) einzusenden, wogegen sie eine künstlerisch ausgeführte Karte erhalten, die bezeugt, daß zum Andenken an den verstorbenen N. N. von Herrn K. eine Geldgabe (angeben oder nicht angeben, nach Belieben) entrichtet wurde. Diese Karte bildet für die Hinterlassenen ein bleibendes Andenken, das für sie in vielen Fällen mindestens so wertvoll ist, wie ein rasch welkender Kranz. Mit Recht wird dabei bemerkt: „Wenn dem Toten Blumenkränze wagenweise nachgeführt werden, so verschwindet die Spende des einzelnen unter der Menge und wird als solche kaum beachtet. Und wenn nach 1 bis 2 Tagen die hübschen blühenden Blumen, die kurz vorher vielleicht hunderte von Franken gekostet haben, welk und dürr geworden sind, und der frische Grabhügel, den sie zierten und schmückten, so wieder ein kahles und unansehnliches Bild bietet, hat gewiß mancher schon bei sich die Frage aufgeworfen: Könnte das viele Geld, das im Laufe eines Jahres so ausgeworfen wird, zum Teile wenigstens nicht anders und besser